

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 121 (1979)

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

<i>Andresen</i> : Verschlingung und Torsion der Nabelschnur als Ursache für die beginnende Mumifikation eines Rinderfetuses (klinische Kurzmitteilung)	231
<i>Százados und Kádas</i> : Amelanotische Milzmetastasen eines malignen Melanoms beim Pferde (klinische Kurzmitteilung)	232
<i>Grauvogl und Marx</i> : Das sogenannte Spiel der Flatdeckferkel. Erwiderung auf die gleichlautende Veröffentlichung von van Putten	233
<i>Ebermann und Petzoldt</i> : Der direkte elektronenmikroskopische Virusnachweis in der Veterinärmedizin	236

Humke R., Seidel L. und Scherp H.:

Es wird über Versuche zur Geburtseinleitung mit dem luteolytisch wirkenden Prostaglandin F₂ -Analogon HR 837 V bei 50 Jung- und 267 Altsauen berichtet. 21 bis 30 Stunden nach einer einmaligen Injektion setzte die Geburt bei 236 Sauen (= 74,4%) ein. Der Synchronisationseffekt war am besten (79,2–86,1%), wenn die Geburt am 111. oder 112. Trächtigkeitstag induziert wurde. In einem Dosisbereich von 0,2 bis 1,5 mg konnten keine Wirkungsunterschiede festgestellt werden.

Gegenüber 317 unbehandelten Kontrollen (85 Jung- und 232 Altsauen) wurde der Geburtsbeginn um durchschnittlich einen Tag vorverlegt. Die durchschnittliche Anzahl lebend geborener Ferkel war in der Behandlungsgruppe um 0,58 höher als in der Kontrolle, die Zahl tot geborener Ferkel lag um 0,07 niedriger.

In der Behandlungsgruppe konnte gegenüber den Kontrolltieren eine deutliche Reduktion an MMA-Erkrankungen erzielt werden. Geburtsverlauf, Geburtsdauer und Milchsekretion waren durch die Behandlungen nicht beeinträchtigt.

Zum Nachweis des luteolytischen Effektes von HR 837 V wurden ferner noch Progesteronbestimmungen bei 6 Sauen vorgenommen. Die Progesteronspiegel verliefen ähnlich wie bei 2 Kontrolltieren.

Gohary G. S. und Bickhardt K.:

Die Änderungen von hämatologischen und chemischen Blutmesswerten während des Blutentnahmestresses wurden an 8 Schafen mit Hilfe implantierter Venenkatheter untersucht. Eine Minute nach Beginn des Blutentnahmestresses sind signifikante Anstiege der Messwerte des roten Blutbildes sowie zahlreicher blutchemischer Messwerte zu beobachten. Neben einem Anstieg des Blutlactatgehaltes auf das Fünffache des Ruhewertes kommt es zu einem signifikanten Abfall der Konzentration von 3-Hydroxybutyrat. Schlussfolgerungen für die Praxis der Blutentnahme werden gezogen.

BUCHBESPRECHUNGEN

Hundkrankheiten. Ein Leitfaden zum Vorbeugen, Erkennen, Helfen, von *A. und W. Schneider*. Kosmos-Hundbibliothek; Franckh'sche Verlagshandlung W. Keller & Co., Kosmos Verlag, Stuttgart 1979. Taschenbuchformat, laminiertes Einband, 9 Zeichnungen und 23 Fotos im Text, 160 Seiten; DM 19.80.

Je häufiger man Bücher dieser Art zu Gesicht bekommt, desto mehr beginnt man sich zu fragen, was sie eigentlich für einen Sinn haben. In diesem Fall gilt dies besonders für Teil II, Hundkrankheiten, wo praktisch ausnahmslos als «Diagnose» und «Therapie» der Tierarzt angegeben ist. Ein Tierbesitzer, der seinen Hund kennt und beobachtet, wird ohnehin zum Tierarzt gehen bei Anzeichen einer Erkrankung und sich dort möglichst fachmännisch über die Krankheit und Pflege des Patienten beraten lassen; er wird kaum vorher ein Buch konsultieren, um dort die Information zu finden, dass er zum Tierarzt gehen müsse. Andererseits kann der weniger verantwortungsbewusste Tierbesitzer leicht auf den Gedanken kommen, er könne die Diagnose selbst stellen und eine Therapie durchführen, möglichst in Anlehnung an die Humanmedizin, die ihm vielleicht aus eigener Erfahrung geläufiger ist, was dann z. B. zu Vergiftungen führen kann, wie sie – erfreulicherweise! – auf Seiten 124/25 aufgeführt werden. Abgesehen davon sind einige Kapitel, wie das Nervensystem, so stiefmütterlich behandelt, dass sie besser weggelassen worden wären. Zumindest dürfte am Ende ein Hinweis stehen, dass die

wohl wichtigsten ZNS-Erkrankungen (Encephalitiden) wie Staupe, Tollwut, Toxoplasmose in einem besonderen Kapitel über Infektionskrankheiten besprochen würden.

Anders verhält es sich mit Teil I, «Allgemeiner Teil», wo mit guten Abbildungen und klar verständlichem Text Anleitungen gegeben werden, wie man eine erkrankte Stelle eingehender untersuchen oder vom Tierarzt verschriebene Medikamente am besten verabreichen kann. Es sind dies meist einfache, aber effektvolle Handgriffe, die man einmal gesehen haben muss, da sie einem u. U. nicht selber in den Sinn kommen. Speziell hervorgehoben sei der Abschnitt «Reisen mit dem Hund». Besonders in der heutigen Zeit ist eine so umfassende Zusammenstellung aller Vorschriften und Massnahmen, die sowohl Herrn wie Hund dienen, sehr zu begrüssen.

Auch Teil III, «Krankheit und Ernährung», hat hier seine volle Berechtigung. Der Hundehalter findet darin manches, was er für eine ausgewogene und trotzdem nicht komplizierte Fütterung seines Hundes wissen muss.

Zwar bemühen sich die Autoren im medizinischen zweiten Teil konsequent, allgemein verständliche, deutsche Ausdrücke zu verwenden. Trotzdem sollten sich solche Bücher doch von rein medizinischen Problemen distanzieren, da sie schliesslich für den Hundehalter gedacht sind.

R. Fatzer, Bern

Vergleichende Anatomie der Wirbeltiere auf evolutionsbiologischer Grundlage. Von D. Starck.

Band 2: Das Skeletsystem: Allgemeines, Skeletsubstanzen, Skelet der Wirbeltiere einschliesslich Lokomotionstypen, 1979. 567 Abb., 13 Tab. XI, 776 Seiten. Gebunden, DM 248.–. Springer-Verlag, Berlin-Heidelberg-New York.

In Heft 5, S. 250, 1979 wurde der erste der drei Bände dieses Werkes besprochen. Inzwischen ist Band 2, der sich mit dem Skeletsystem (als wichtigstem Zeugen der stammesgeschichtlichen Entwicklung) der Wirbeltiere befasst, erschienen. Das Knochensystem beweist auch durch die Einheitlichkeit seines mikroskopischen Baues grosse Ursprünglichkeit: Es gelingt nicht, aus dem histologischen Schnitt eine Art- oder Gattungsdiagnose zu stellen.

Die Darstellung gliedert sich in fünf grosse, wenn auch verschieden umfangreiche Hauptabschnitte: A. Stützsubstanzen, B. Skelet des Rumpfes, C. Kopfskelet, D. Unpaare Flossen und ihr Skelet, E. paarige Extremitäten.

Abgesehen von seinem basalen naturwissenschaftlichen Interesse und seiner Funktion als Nachschlagewerk bietet auch dieser Band dem vorwiegend medizinisch Orientierten eine Fülle von Anregungen. Es sei etwa an die Ausführungen über die Chorda dorsalis (Notochord) erinnert, die für die Diskopathien des Hundes eine wesentliche Rolle spielt, sowie an die grosse Tendenz der Wirbelsäule – insbesondere in ihrem vordersten Abschnitt – zur Variabilität, die sich in einer erheblichen Störungsanfälligkeit reflektiert, welche auch ihre klinische Bedeutung hat (atlanto-axiale Anomalien).

Die Besprechung des Kopfskelets, auf ca. 300 Seiten, bringt in einem ersten allgemeinen Teil u. a. eine Diskussion der Theorien zur Kopfbildung, wobei die Segmenttheorie heute – mit Ausnahme der Oberhals-Ohr-Region – abgelehnt wird. Der Vorderkopf wird als Neubildung aufgefasst, bei der Material aus der neuroektodermalen Kopfneuralleiste (sog. Mesektoderm) bindegewebige Strukturen aufbaut. Es scheint Hinweise dafür zu geben, dass derartige, an Amphibien erhobene Befunde auch für Säuger Geltung haben. Gesichert scheinen sie für Vögel zu sein (Arbeiten der Schule von Nantes und Nogent-sur-Marne).

Ein fast ebenso ausgedehntes Kapitel ist der Besprechung der paarigen Extremitäten gewidmet. Obschon die Darstellung grundsätzlich – etwas anderes ist doch wohl nicht möglich – evolutionistisch orientiert ist, werden immer wieder kritische Punkte aufgezeigt und Theorien mit ihrem Für und Wider einander gegenübergestellt. Auch der evolutionistisch Denkende weiss heute, dass man seit Ernst Haeckels Zeiten bescheidener geworden ist. Dafür zeugen etwa die Sätze: «Die Wahrscheinlichkeit, dass der Menschenfuss mit seinen Anpassungen an die echte Bipedie von einer generalisierten Ahnenform abzuleiten ist, ist sehr gross» – und: «Wir wissen nur, dass die Gebissmerkmale in der Hominidenreihe sehr früh erworben wurden (Oligozän), dass die Bipedie (Australopithecidae) im Pliozän oder im unteren Pleistozän hinzukam und dass die Endphase der menschentypischen Hirnentfaltung erst sehr spät (Pleistozän) einsetzt.»

Man darf auf den dritten und letzten Band, in dem u. a. auch das Zentralnervensystem abgehandelt sein wird, gespannt sein.

Als Tierarzt mit einer doch nicht allzu mageren vergleichend-anatomischen Grundausbildung wird man staunen über die Fülle der morphologischen Beobachtungen, die zusammengetragen wurden und immer noch werden. Es fragt sich, ob mit dem blossen Adaptations- und Selektionsprinzip der Formenfülle der Natur Gerechtigkeit widerfährt. Wenn man damit etwa den Einfallsreichtum unserer Architekten am Ende des 20. Jahrhunderts mit ihrem weltweiten Schuhschachtelschema vergleicht, darf man gewisse Zweifel hegen, ob mit unseren intellektuellen Gesichtspunkten die Natur wirklich auszuloten ist.

R. Fankhauser, Bern

VERSCHIEDENES

Der *Jahresbericht 1978 des Schweiz. Toxikologischen Informationszentrums* in Zürich ist im Juli erschienen. Die Beanspruchung dieses sehr effizienten Zentrums ist weiter gewachsen, mit einem Total von 16 642 Anfragen, worunter 12 743 ausführlich dokumentierte Fälle. Durch Tierärzte wurden die Dienste 213mal in Anspruch genommen, wobei die Vergiftungen nicht selten mehrere Tiere betrafen. Im ganzen nimmt sich der Anteil tierärztlicher Anrufe bescheiden aus (1,28% + 0,39% durch Tierspitäler). Aber auch die praktizierenden Ärzte stellen keinen sehr grossen Teil mit 15,96% (wovon bezeichnenderweise die Allgemeinmediziner und die Pädiater zusammen allein 13,3% ausmachen). Dagegen ist der Anteil von Laienanrufen mit 47,77% beeindruckend. Dass Drogenberatungsstellen mit nur 0,18% beteiligt sind, lässt vermuten, die Problematik möchte hier etwas anders gelagert sein.

Obschon die nach Vergiftungsgruppen aufgeteilten, detaillierteren Angaben nur den Menschen erfassen, ist das Studium der 32seitigen Broschüre auch für den Tierarzt aufschlussreich.

Nach Angaben des Eidg. Statistischen Amtes sind 1978 in der Schweiz 386 Personen an akuten Vergiftungen gestorben. Dies kontrastiert auffällig mit den nur 27 tödlich verlaufenen Fällen, die im gleichen Zeitraum beim Tox-Zentrum gemeldet wurden. Eine Erklärung liegt in der recht hohen Anzahl suizidaler Vergiftungen (316 im Jahr 1978), wo nach Abklärung der Todesursache kein weiterer Informationsbedarf besteht.

Insertionstarif, gültig ab 1. Januar 1979

Preise	Wiederholungsrabatte			
	1 x Fr.	3 x 5% Fr.	6 x 10% Fr.	12 x 15% Fr.
1/1 Seite	437.—	415.15	393.30	371.45
1/2 Seite	240.—	228.—	216.—	204.—
1/4 Seite	132.—	125.40	118.80	112.20
1/8 Seite	72.—	68.40	64.80	61.20

Formate

1/1 Seite	126 mm breit, 188 mm hoch
1/2 Seite	126 mm breit, 92 mm hoch
1/4 Seite	126 mm breit, 44 mm hoch
1/8 Seite	126 mm breit, 20 mm hoch